

niz zeigt, hat eine Geschichte seiner Zeit von Marc Aurel bis auf den jüngeren Gordian hinterlassen. — Die Dichtkunst war auch in den Ländern der griechischen Literatur in Verfall und erzeugte im dritten und vierten Jahrhundert vorzüglich nur eine Fluth von Romanen.

III. Von Constantin des Großen Alleinherrschaft bis auf den Untergang des weströmischen Reiches, 323 bis 476 n. Chr.

Seitdem das Christenthum zur Staatsreligion erhoben war, diente die in der Kirche begründete Hierarchie auch als Stütze für die Staatsordnung; doch konnte dasselbe dem Reiche die frühere Kraft nicht zurückgeben. Zur Abwehr der Barbaren in Ost und West wurde die von Diocletian eingeführte Theilung der Reichsgewalt immer von Neuem nothwendig, und nur vorübergehend vermochten tüchtige Alleinherrscher die bedrohten Gränzen zu schützen. Seit dem Beginne der Völkerwanderung werden die kräftig aufstrebenden deutschen Völker durch den Verfall des Reiches immer mehr gegen dasselbe herangelockt und begründeten endlich auf den Trümmern des abendländischen Kaiserthums neue Staaten.

323
bis 337

1. Constantin der Große, 323 bis 337,

wurde, wie einst Octavian, der Hersteller des inneren Friedens nach langdauernden Bürgerkriegen. Mit Besonnenheit und reger Thatkraft hatte er nicht nur seine Gegenkaiser bemeistert und dem Reiche noch einmal die politische Einheit wiedergegeben, sondern er setzte auch den religiösen Parteien, welche gleichzeitig den Staat zerrütteten, ein Ziel, indem er das Christenthum, dem schon die Mehrzahl der Einwohner desselben angehörte, zur (alleinigen) Staatsreligion erhob. Aber die Macht des Reiches und der Geist seiner Bewohner war schon zu tief gesunken, als daß eine dauernde Wiedererhebung derselben erwartet werden durfte. Constantin verstand es, so viel es noch möglich war, dem erschlafften Volke, das nur noch in der Weise des Orients auf ein genußvolles und bechauliches Leben bedacht war, die ersuchte Ruhe zu gewähren. Selbst die Ordnung im Inneren wie der Schutz der Gränzen konnte aber dem Reiche nur noch durch Einrichtungen gesichert werden, welche die Kraft desselben immer mehr untergruben, durch einen orientalischen Despotismus und eine kirchliche Hierarchie, die jenem zur Stütze, wenn auch in anderer Beziehung zum Gegengewicht diente.